Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 139 (2013)
Heft: 5

Rubrik: Für Sie erlebt: Alltagssatiren

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Für Sie erlebt: Alltagssatiren

Wein-Kläranlage

Weinverkostung ist die hohe Zeit der Kenner. Da wird der gegorene Rebensaft, Arbeitsergebnis der Winzer, vor ein Schiedsgericht gestellt, das wissbegierig ähnlich einem Schwamm ausgesuchte Flüssigkeiten aufsaugt und anschliessend wieder absondert. Da ist ein Gurgeln, ein schwenkendes Liebkosen der Geschmackspupillen, ein Zungenschnalzen, Schmatzen, Augenrollen. Stein des Anstosses ist nur, dass all diese Köstlichkeiten hernach in einen grossen Spucknapf ausgespieen werden, als seien sie der möglichen späteren Preisverleihung nicht würdig. Der Laie sagt sich: Welche Verschwendung von edlen Tropfen! Und er denkt vielleicht an die vielen, die an solchen Erweckungserlebnissen der Gaumenlust nicht teilhaben können. Einem altruistisch Veranlagten, weniger Betuchten kommt da vielleicht eine Idee: Man könnte doch in einer Kläranlage für Wein den auszeichnungsverdächtigen Rebensaft filtern, so von den diversen Speichel-Verunreinigungen der Tester säubern und das gewonnene Ergebnis in neue Flaschen einkorken. Dieses Vorgehen sollte nicht mit Makel behaftet sein. Mit unserem Trinkwasser, das oft schon viele Nieren durchwandert hat, verfahren wir doch ähnlich.

Robert Hugle

Schwarzer Mann

Meine Freundin Lisa wusste genau, was sie wollte: einen Mohrenkopf. Darauf hatte sie einen unbändigen Appetit, auf das und nichts anderes. Und sie war entschlossen, die Sache diesmal beim Namen zu nennen. Dieses Herumeiern um die politisch korrekte Bezeichnung ging ihr schon lange auf die Nerven. Seit ihren Kindheitstagen war der Mohrenkopf immer ein Mohrenkopf geblieben, auch wenn sie es in den letzten Jahren meistens vermieden hatte, dieses Wort zu benutzen. Wie albern das doch ist, dachte sie. Sie stand vor der Verkaufstheke, ihr schmachtender Blick ruhte auf dem Objekt ihrer Begierde, als sie eine männliche Stimme neben sich vernahm. «Ich glaube, Sie sind jetzt dran.» – «Danke», sagte Lisa mit einem kurzen Seitenblick und im gleichen Moment brach ihre Entschlossenheit jäh zusammen. Der Mann neben ihr war schwarz. «Was darf es sein?», sagte die Verkäuferin. «Ich möchte ... ähh, ich habs gleich.» Was sage ich denn jetzt, dachte sie, Negerkuss geht ja auch nicht und wenn ich jetzt einen Schaumkuss verlange, dann denkt der doch, dass ich es wegen ihm sage. «Brauchen Sie noch etwas Zeit?», sagte die Verkäuferin. «Nein, nein, ich nehme ... ähh ... geben Sie mir ein Mandelhörnchen.» «Mandelhörnchen sind überhaupt nicht mein Ding», sagte Lisa, als sie mir davon erzählte, «aber meine Tochter hat sich gefreut.»

Wolfgang Rieke

Fronleichnam

Zwei kleine Mädchen sitzen auf einer Treppe und spielen. Eines der beiden ist aus einem katholischen Elternhaus, das andere aus einem evangelischen. «Morgen haben wir einen Feiertag», sagt das katholische Kind. «Es ist Fronleichnam.» «Fronleichnam?», fragt das evangelische Kind, verwundert über den merkwürdig klingenden Namen. «Was ist denn das für ein Feiertag?» «Fronleichnam gehen wir mit unserem Herrgott spazieren», erwidert die kleine Katholikin. Darauf das protestantische Mädchen höchst überrascht: «Kann man den bei euch sehen? Bei uns sieht man den nie.»

Gerd Karpe

Der Ruhm des Herrn Bach

Ingo, der junge Bürokaufmann, hatte sich auf Reisen begeben. Im Auftrag seines Arbeitgebers sollte er in Leipzig geschäftliche Kontakte knüpfen. Unterwegs kam er mit dem Leipziger Grafiker Wolf W. ins Gespräch. Der schwärmte vom bevorstehenden Bachfest und erzählte, dass sogar im Bach-Archiv Veranstaltungen durchgeführt würden. Ingo staunte: «Wie bitte? Ein Archiv ist auch schon eingerichtet worden?» Wolf entgegnete: «Was heisst auch schon? Das existiert bereits seit Jahrzehnten!» Da schüttelte Ingo energisch den Kopf. «Seit Jahrzehnten? Nicht möglich. Da hat er doch noch gelebt!» – «Wer?», fragte Wolf. «Na, der Bach», sagte Ingo wie selbstverständlich. Erst begriff Wolf nicht, dann ging ihm ein Licht auf. Dem jungen Bürokaufmann war nur der verstorbene Dirk Bach ein Begriff.

Hanskarl Hoerning

Prügel

Es gab die Oper «Die Meistersinger von Nürnberg» von Richard Wagner und in der Prügelszene fehlte ein Schusterjunge. Ilse, eine junge Elevin, die eine Ballerina werden wollte, wurde als Junge verkleidet und sprang ein. Mit sechs anderen Jungen lief sie auf die Bühne und prügelte – sie prügelte sogar noch weiter, als die anderen abgingen und der berühmte Sänger auftrat. Der sah den wild gewordenen Jungen, packte ihn, stiess ihn in die Kulisse und konnte – grade noch rechtzeitig – seine Arie beginnen. Ilse wurde ins Konversationszimmer bestellt und fürchtete das Schlimmste. Zitternd stand sie nach der Vorstellung dem Sänger gegenüber – der sah erstaunt das graziöse Mädchen im geblümten Kleid an und fragte: «Was willst du?» – «Ich ... ich bin der Schusterjunge, der Sie verprügeln wollte ...» – «Duuu?» – «Ich war Ersatz, Verzeihung.» – Da begann der Sänger zu lachen und fragte: «Hast du schon gegessen?» – Ja, und hier ist die Pointe, die ein Happy End ist: Der ältere Sänger und die junge Elevin gingen essen, blieben von da an zusammen und heirate-

ten. Aus Ilse wurde nie eine Ballerina, sondern eine Mutter von fünf gesunden Jungen, die ohne Prügel gross wurden.

Irene Busch

Hormongesteuert

«Mein Benno macht so was eigentlich nicht. Es tut mir wirklich leid.» Die Dame rang nach Atem, sie hatte gerade einen Spurt hingelegt, um das Unglück noch abzuwenden. Doch Benno war schneller gewesen. «Es sind die Hormone, der Kleine ist ja noch in der Pubertät.» Der Verkäufer der Bratwurstbude schüttelte ungläubig den Kopf. «Sie hätten eben besser aufpassen müssen.» Er hatte es kommen sehen. Die Dame hatte zwei Bratwürste gekauft, eine für sich und eine für ihren Begleiter. Sie schlenderten davon und liessen es sich schmecken. Benno war nicht eingeladen. Und er war damit nicht einverstanden. Eine Weile ignorierten die beiden sein Gezerre, dann hatte sein Frauchen eine Idee, wie sie ihn ablenken könnte. Sie liess ihn von der Leine und warf ein Stöckchen. Benno trabte los und folgte dem Stöckchen, zunächst ein wenig lustlos, wie es schien, aber dann beschleunigte er sein Tempo, lief einen Bogen und nahm direkten Kurs auf die Bratwurstbude. Bevor der Verkäufer reagieren konnte, hatte er bereits seine Vorderfüsse auf dem Tresen, schnappte sich eine Wurst und war schon ausser Reichweite, als die Dame bei der Bude ankam. «Es tut mir ja so leid», sagte sie noch einmal, «was muss er denn bezahlen?» – «Oh, das wird teuer», sagte der Verkäufer und zählte die Bratwürste in der Schüssel, von denen Benno sich eine ausgesucht hatte. «Na ja, das ist es mir wert», sagte die Dame, «wir waren ja schliesslich alle mal in der Pubertät.»

Wolfgang Rieke

Gerechtigkeit für Schaufensterpuppen

Wer nun seine Frühjahrskleidung à jour bringen will, tut es oft nicht, weil die ausgestellten Modelle in den Schaufenstern munzig sind und selbst viele Japaner abschrecken, weil man kaum mehr als 40 Kilo wiegen darf. Das soll sich nun grundlegend ändern: Ab sofort soll es Schaufensterpuppen in Schweizer Realgrössen geben mit Rundungen, Bauchansatz, Übergewicht. Dafür werden Extrafenster ohne Mager-Vergleichspuppen hergerichtet, damit der Kunde sich unter seinesgleichen fühlt und mutiger als je zuvor ins Geschäft hineingeht. Und die nächste Stufe ist auch schon angedacht: Kinderpuppen in Burger-Massen.

Wolf Buchinger

Beständige Aussichten

Fast wäre ich darauf hereingefallen. Nach dem letzten ‹Nebelspalter› hatte ich – entgegen allen Wetterregeln ausgerechnet im April – gehofft, ich könnte das Thema als erledigt betrachten und mich ernsthaften und vor allem lösbaren Problemen zuwenden. Da wurde ich aus mittlerweile aufgeheitertem Himmel auf allen Wegen von verschiedenen Seiten erneut damit konfrontiert. Dieselben Menschen, denen es bis lange nach Ostern zu kalt gewesen war, war es jetzt plötzlich schon wieder zu heiss. Vom morgendlichen Spaziergang über mittägliche Besorgungsgänge bis zu abendlichen Telefonaten daheim, stets prasselten ihre neuerlichen Wetterklagen wie ein Unwetter auf mich ein. Dagegen halfen mir weder ein Regen- noch ein Sonnenschirm und schon gar keine passende Kleidung, die einer britischen Redensart zufolge sonst jedem noch so verheerenden Wetter seinen Schrecken nimmt. Selbst das schlimmste Wetter ist nicht halb so schlimm wie das fortwährende Gejammer darüber. Denn man weiss ja nie, wie das Wetter wird. Aber dass gemeckert wird, darauf ist Verlass!

Dieter Höss

Jetzt verschenken oder abonnieren und gewinnen!*

Mit einem ‹Nebelspalter›-Jahresabo erhalten Sie nicht nur zehnmal jährlich eine witzig-brillante Hauptausgabe frei Haus geliefert, sondern auch Zugang zu einer Fülle von Online-Angeboten und zum ‹Nebi›-Archiv.

Bestellung:

per Telefon: **071 846 88 75**
per Fax: **071 846 88 79**
per E-Mail: **abo@nebelspalter.ch**
im Internet: **www.nebelspalter.ch**

Jahresabonnement: CHF 98.–
Geschenkabonnement: CHF 98.–
Probeabonnement: CHF 20.–
Schüler & Studenten: CHF 75.–

Gewinner von je einem Buch «Rohstoff – Das gefährlichste Geschäft der Schweiz»
Trudi Hofer, 4313 Möhlin
Michael Amstad, 8272 Ermatingen
Renate Keller, 8546 Kefikon
Bosshard & Ruch GmbH, 8942 Oberrieden
Irene Schmiedl, 5443 Niederrohrdorf
Werner Wägli, 3654 Gunten
Ivan Sucic, 6010 Kriens
Hansjörg Steffen, 3434 Obergoldbach
Salome Staub, 4102 Binningen
Andreas Ruoss, 3007 Bern

Nächste Verlosung:
17. Mai 2013

*Alle Neuabonnenten bis zum 17. Mai nehmen an der Verlosung von 8 Stück Dörrex mit Timer inkl. Metallgitter à Fr. 179.– teil.